

Aldo Egger, FMH Allgemeine Medizin, 3053 Münchenbuchsee
Johannes Sigrüst, FMH Kinder- und Jugendmedizin, 8200 Schaffhausen

Weiterbildung für den Fähigkeitsausweis Sportmedizin SGSM aus der Sicht von zwei Teilnehmern

Der erste Weiterbildungszyklus zum Fähigkeitsausweis in Sportmedizin ist mit dem Prüfungstermin vom 18.1.2001 in Bern zu Ende gegangen. Als Teilnehmer dieser ersten Volée möchten wir nach einem Jahr intensiver Kursbesuche und persönlichem Studium im Fach Sportmedizin versuchen, der Leserin / dem Leser einen kurzen Eindruck der gesammelten Erfahrungen und Erlebnisse zu vermitteln und auch sie/ihn möglicherweise für diesen spannenden Weiterbildungsgang zu begeistern.

Die Ausbildung zum Fähigkeitsausweis in Sportmedizin hat im April des letzten Jahres mit dem ersten von insgesamt fünf Weiterbildungskursen begonnen. Diese dauerten jeweils 4–5 Tage und schlossen das Wochenende mit ein. Indem die Kurse an den verschiedenen Standorten in Zürich (Swiss Olympic Medical Center SOMC, Schulthess-Klinik), Magglingen (Bundesamt für Sport BASPO), Leukerbad (SOMC Rehabilitationsklinik), Davos (SOMC Thurgauische Höhenklinik) sowie am Universitätsspital Genf gehalten wurden, haben wir zugleich diese und jene wenig bekannte und sehenswerte Gegend der Schweiz kennen gelernt. Der letzte Kurs fand im November in Genf seinen Abschluss.

Es war an einem schönen, warmen Frühlingswochenende, als wir uns erstmals zu einem Kurs in der Schulthess-Klinik in Zürich einfanden. Als Teilnehmer einer heterogenen Gruppe von 25 Kolleginnen und Kollegen aller möglichen Fachrichtungen und Altersklassen standen wir uns zunächst mit unklaren Vorstellungen und Erwartungen und gleichzeitig dem Gefühl einer für uns eher unkonventionellen Weiterbildung gegenüber. Letzteres bestätigte sich spätestens mit einem gemeinsamen Joggen von Kursleitung und -teilnehmern auf den Zürichberg, aber bald wich die anfängliche Verunsicherung einer aktiven Begeisterung und einem familiären Klima innerhalb der Kursgruppe. Walter Frey vermochte uns rasch und überzeugend in die Denkweise und die Welt des Sportmediziners einzuführen und scheute vor aufwändigen klinischen Falldemonstrationen unter Rekrutierung von Spitzensportlern nicht zurück, was tiefe Eindrücke hinterliess und mit sehr lehrreichen kritischen Diskussionen verbunden wurde. Mit dem faszinierenden Zugang zum internationalen Spitzensportlerpodest während des Kurses vermochte dieser Kurs schliesslich die Kursteilnehmer in eine aktiv mitarbeitende, lernwillige und dynamische Gruppe umzuformen.

In Magglingen wurden wir vom internationalen Podest unschonend in den sportlichen Alltag heruntergeholt. Bernard Marti und Toni Held wussten fachlich aus dem Vollen zu schöpfen. In brillanter Form haben sie die Theorie und das praktische Umsetzen der Leistungsdiagnostik miteinander zu verbinden gewusst. Sie haben mit dem rasch gewonnenen Enthusiasmus unsererseits nicht nur die Grenzen der Diagnostik und Kontrollen (Doping!), sondern auch unsere ganz persönlichen Leistungsgrenzen aufzeigen können. Nach dem Motto «Hau das Laktat» hätten sie kaum einen Spitzensportler für solche Höchstleistungen auftreiben können wie eine dem Ehrgeiz und Leistungsdenken verfallene und mehrheitlich untrainierte Medizinergruppe, die sich in eitler und naiver Freude um Laktathöchstwerte zu wetteifern verleiten liess. Die Voraussetzungen für das praktische Verständnis der am nachfolgenden Tag thematisierten DOMS-Probleme (Delayed Onset Muscle Soreness) waren damit jedenfalls geschaffen. Nach den sehr aktiven körperlichen Herausforderungen liess die Kursleitung

nicht mit Regenerationsmassnahmen auf sich warten, die bei bester Stimmung in einer Landbeiz weit oben im Jura den Kurs beenden liessen.

Kraftdiagnostik und -training, Orthopädie und Rehabilitation waren die Themen in der Sport- und Rehabilitationsklinik in Leukerbad. Herausragendes Erlebnis war die Faszinationskraft von Nationaltrainer Jean-Pierre Egger – selbst Kraftpaket in seiner äusseren Erscheinung. Hinreissend waren seine theoretischen Ausführungen und mitreissend sein eigens mit uns durchgeführter Kraftparcours. Die beiden Orthopäden Jean Ménétrety und Nicolas Riand haben die für den Generalisten oftmals schwer vorstellbaren und verständlichen Untersuchungs-, Abklärungsvorgänge und die Pathologien der Knie- und Schultergelenke mit sehr viel didaktischem Geschick theoretisch und praktisch herüberzubringen gewusst. Hans Spring schliesslich hat uns mit den bisher vielfach rudimentären Kenntnissen in Trainingstherapie und Rehabilitation des Bewegungsapparates mit diesem Themenkreis vertraut gemacht.

Wenig später in Davos hat uns Beat Villiger – ein begnadeter Didaktiker und Rhetoriker – in einen umfassenden Feldzug durch den Dschungel der Pneumologie und Höhenmedizin geführt. Mit viel persönlichem Engagement und Enthusiasmus hat er uns sein Wissen und seine pneumologische Praxis verständlich und für unsere klinische Tätigkeit in hervorragender Weise zu präsentieren verstanden. Pathophysiologie und Rehabilitation des Lungenpatienten waren neben der Lungenfunktionsdiagnostik die Hauptthemen, Allergologie und Höhenmedizin weitere wichtige Themen des Kurses. Mit dem Davoser Kurs ging die systematische Wissensvermittlung und der eigentliche Lernzielkatalog zu Ende.

«The state of the Art»: Unter diesem Motto sollte der Kurs am Kantonsspital Genf zur Repetition und Vertiefung der bisher erworbenen Kenntnisse durchgeführt werden. Eine Vertiefung der bisherigen Kursinhalte hat weitgehend nicht stattgefunden. Dagegen wurde der Bewegungsapparat und orthopädische Probleme nochmals erörtert und interessante High-Lights präsentiert. In diesem Zusammenhang wurden jeweils sehr interessante und angelegte (vor allem) orthopädische Diskussionen geführt. Unmittelbar an den Kurs in Genf anschliessend fand am 25. November der mündliche Prüfungsteil der zur Zertifizierung vorausgesetzten Abschlussprüfung statt. Aus unserer Sicht lässt sich der Prüfungsablauf wie folgt beurteilen: Von der Sache her schien ein klares Konzept und ein klarer Prüfungskatalog vorgelegen zu haben, dem von Seiten der Kandidaten genügt werden muss. Von der Form her dagegen waren die Prüfungsgespräche sehr kollegial und konstruktiv.

Am 18. Januar dieses Jahres fand in Bern abschliessend die schriftliche MC-Prüfung statt. Diese hat uns mit der fachlichen Vielfalt des Fragenkataloges letztlich zu veranschaulichen vermocht, was Sportmedizin schlechthin ist oder sein sollte: ein Fachgebiet, das primär oder vermehrt in die Domäne des «Generalisten» oder Grundversorgers einzugliedern wäre, welcher über ein breites sportmedizinisches Wissen und Können verfügen muss, wogegen der Fachspezialist oder «Superspezialist» gezielt für seinen speziellen Fachbereich zuständig sein oder konsultiert werden müsste.

Letztlich nicht unerwähnt bleiben darf die Tatsache, dass in den genannten Kursen viele wesentliche Teilbereiche der Sportmedi-

zin (Kardiologie, pädiatrische Sportmedizin, Doping, sportart-spezifische Bereiche wie Tauchmedizin usw.) ebenso durch be-gezogene Fachkolleginnen und -kollegen mehr oder weniger aus-führlich behandelt wurden. Die Güte dieser Referate muss an dieser Stelle ebenso mit dem gebührenden Lob honoriert werden.

Als erstmals durchgeführter Jahreskurs im Sinne des neuen Reglementes zur Erlangung des Fähigkeitsausweises in Sport-medicin können wir gesamthaft eine sehr positive Bilanz ziehen. Kontinuierlich wurden wir von Seiten der Kursleiter zu kon-struktiver Kritik angehalten. Diese wurde in den entsprechenden Gremien jeweils in positivem Sinn und mit Wohlwollen aufge-nommen. Wir können die Ausbildung zum Sportmediziner aus unseren Kurserfahrungen jeder/jedem dafür interessierten, sport-begeisterten oder begeisterungsfähigen Kollegin und Kollegen, die/der auch etwas «Herzblut» mitbringen sollte, wärmstens wei-terempfehlen. Sie/er wird sich bald um einige medizinische, sport-liche und persönliche Erfahrungen reicher in einem manchmal

unkonventionellen, dafür auf seine Art fesselnden Klub von Gleichgesinnten heimisch fühlen. Konsumhaltung ist nicht ge-fragt, aktives Engagement dagegen wird vorausgesetzt und hono-riert. Der zeitliche und persönliche Aufwand insgesamt dürfen nicht unterschätzt werden.

Zuallerletzt möchten wir auf den sehr grossen Arbeitsaufwand des Vorstandes der SGSM (Schweizerischen Gesellschaft für Sportmedizin) und der Weiterbildungs- und Prüfungskommission hinweisen, welche die Ausbildung zum Sportmediziner überhaupt erst möglich machten. An dieser Stelle möchten wir als Teilneh-merinnen und Teilnehmer «der ersten Stunde» den betreffenden Personen ganz herzlich für ihre grossen Anstrengungen danken. Dabei möchten wir namentlich Hans Hoppeler erwähnen: er hat uns während der ganzen Kursdauer mitbegleitet, für die in die-sem «Pilotkurs» auch mal unangenehmeren Konflikte stets seine Gesprächsbereitschaft angeboten und selbst sehr viel Herzblut in seine Arbeit gesteckt: Hans, wir danken dir herzlich!